

Zur Verwertung von Sarceys
„Siège de Paris“ im Unterricht.

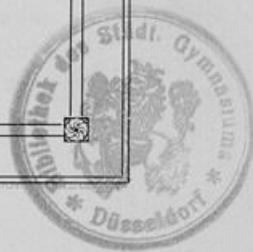
Von Professor Dr. Willy Thamhayn.

Beilage zum Jahresbericht
des Städt. Gymnasiums mit Realschule zu Solingen.

Solingen 1909.

1909. Nr. 630.

Druck von Alb. Pfeiffer, Solingen.



950
3 (1909)

630 16





Zur Verwertung von Sarceys „Siège de Paris“ im Unterricht.

Einleitendes. — Wert der Sarceylektüre. — Welcher Klasse ist sie zuzuweisen? — Welche französischen Gedichte lassen sich zweckmässig mit ihr in Verbindung setzen? — Eingehende Inhaltsübersicht. — Vorlagen für Diktate und kleine französische Ausarbeitungen, die sich dem Text entnehmen lassen. — Einige weitere Zusammenstellungen, die sich auf den Inhalt beziehen. — Anhang: Zwei metrische Uebertragungen.

Den nachfolgenden Erörterungen liegt die vom Verfasser für den Verlag von Velhagen & Klasing gelieferte Neubearbeitung von Sarceys „Siège de Paris“ zugrunde.*) Damit soll selbstverständlich der Wert anderer Ausgaben in keiner Weise herabgesetzt werden. Insbesondere möchte ich ausdrücklich hervorheben, dass die im Rengerschen Verlag erschienene von Ulrich Cosack eine recht gediegene und gründliche philologische Arbeit ist.

Aber man bedenke, dass das Original nicht weniger als 347 Seiten in Oktav umfasst, jeder der selbständig vorgehenden Herausgeber also zu ausserordentlich umfangreichen Streichungen gezwungen war. Daraus ergibt sich ohne weiteres, dass keiner unter ihnen, sobald er einigermaßen ins einzelne gehende Erörterungen für die Verwertung des Textes im Unterricht bieten will, von Sarceys Werk an sich, sondern eben nur von seinem Sarcey sprechen kann.

Andererseits liegt es in der Natur der Sache, dass jedem Bearbeiter eines Schultextes während der Arbeit mancherlei Dinge zum Nachdenken Veranlassung geben, durch deren Darbietung er vielleicht dem einen oder anderen Kollegen einen Dienst erweist, ohne dass sie in den Rahmen einer Schulausgabe hineinpassen. Wie dringend wünschenswert es ist, dass wir in der Kommentierung neuphilologischer Texte strenger, als es im allgemeinen bisher geschehen ist, zwischen dem scheiden, was für den Lehrer, und dem, was für den Schüler gut ist, habe ich schon an anderer Stelle**) hervorzuheben gesucht.

Ueber die Berechtigung und den Wert der Sarceylektüre kann wohl kein Zweifel herrschen. Der Verfasser führt uns mitten hinein in das Ringen zweier bedeutender Nationen der Gegenwart, die an einem entscheidungsvollen Wendepunkt ihrer Geschichte angelangt sind. Er schildert uns die Ereignisse der Zeit nicht so an sich, als haupt-

*) Prosateurs français, 89. Lieferung, Bielefeld und Leipzig, 1907. Die von Herrn Gaston Dansac bearbeitete einsprachige Ausgabe bildet Nr. 5 der im gleichen Verlage erschienenen Reformausgaben.

**) Zs. f. d. Gymnasialwesen, 59. Jahrg. (1905), S. 293 ff.

sächlich — und darin besteht eben der eigentümliche Reiz des Ganzen —, wie sie sich in den Empfindungen und Stimmungen der französischen Hauptstadt widerspiegeln, die nun einmal für jeden, der sich mit der Eigenart unseres Nachbarvolkes eingehender beschäftigt, einen so unvergleichlichen Anziehungspunkt bildet. Und er führt sie uns in einem psychologisch äusserst lehrreichen Augenblick vor, einem Augenblick, wo sie sich, plötzlich von der gesamten übrigen Kulturwelt abgeschlossen, in völlig fremdartige Lebensverhältnisse hineinversetzt sieht.

Aber auch die Art, in der uns der Verfasser seinen Stoff darbietet, verdient Beachtung und Lob. Er hat seine Darstellung nicht nachträglich aus gelehrten Quellen zusammengetragen, er schildert unter dem unmittelbaren Eindruck der Ereignisse, die er selbst mitdurchlebt hat, so dass uns überall die grösste Frische und Lebendigkeit, der übrigens auch der Humor nicht fehlt, entgegentritt. Gleichwohl lässt er sich nicht von der Strömung des Tages treiben, er steht, soweit dies Menschenkraft unter dem Druck der obwaltenden Verhältnisse möglich macht, über seiner Umgebung, deren Verhalten er mit kritischem Blick beobachtet. Wie sehr ihn dabei hoher sittlicher Ernst und innige Liebe zum Vaterland leiten, ergibt sich aus folgender Stelle seines Vorwortes, in der er von seinem Buche spricht: „Il nous ouvrira, à nous-mêmes, de nouveaux jours sur notre caractère; c'est dans les grands malheurs que les nations, comme les hommes, se révèlent tout entières à l'observateur. Il nous mettra en pleine lumière nos défauts — nous en avons, hélas! et qui ont été cruellement punis; — il nous instruira aussi de qualités que nous ne savions pas posséder à un degré si haut; il nous fera mieux aimer, en nous apprenant ainsi ce Paris, en qui se ramasse et se résume la France, notre chère et malheureuse patrie.“

Die chauvinistischen Urteile über die Deutschen, die im Original mehrfach hervortreten, können dem Wert des Ganzen keinen Abbruch tun. Abgesehen davon, dass sie aus dem Zusammenhang leicht herauszulösen sind, hat Sarcey in einem Brief, den er 1894 an U. Cosack richtete (vgl. dessen Ausgabe S. VII) erklärt: „Je ne les écrivais plus aujourd'hui.“ Er fährt dann fort: „Songez que le livre a été jeté de verve dans les huit derniers jours du siège*) devant une cheminée sans feu, devant une table sans autre pain que du pain de paille hachée. Je n'ai laissé subsister ces passages que parce qu'ils marquent l'état d'esprit des Parisiens, à ce moment unique de notre histoire.“

Darauf dass Sarcey in allem, was sich auf die Ereignisse ausserhalb der Mauern von Paris bezieht, nur wenig zuverlässig sein kann, habe ich bereits im Vorwort meiner Ausgabe hingewiesen. Ich würde mich freuen, wenn der von mir eingeschlagene Weg durch zahlreiche Hinweise auf Moltkes kleine Geschichte des Krieges eitrigeren Schülern in dieser Beziehung ein Corrigen an die Hand zu geben Anklang fände.

Wie die Darstellung, so zeigt auch die Sprache Frische und Ursprünglichkeit. Die mancherlei familiären und volkstümlichen Ausdrücke, die in dem Text vorkommen, möchten wir nicht als einen Nachteil, sondern als einen Vorteil ansehen.

*) Das kann doch wohl nur auf die endgültige Feststellung und Niederschrift des Textes vor dem Drucklegen gehen. Man vergleiche zur Entstehung des Werkes S. 130, 11 ff. unserer Ausgabe.

Da Sarcey nicht eben leicht in flüssiges Deutsch zu übertragen ist und die grosse Verschiedenartigkeit seiner „Eindrücke und Erinnerungen“ doch einen schon etwas gereiften Geist voraussetzt, wird niemand daran denken, ihn vor dem Eintritt der Schüler in die Sekunda zu lesen. Aber auch in dem ersten Jahre dieser Klassenstufe dürfte er nur für befähigtere Generationen geeignet sein. In Prima andererseits beanspruchen die grossen Historiker, Taine an der Spitze, Meisterwerke der Dramatik und, wenn möglich, eine etwas tiefer gehende Pflege der Lyrik, an Realanstalten auch technische Schriften in ihrer Gesamtheit einen zu breiten Raum, als dass für Sarcey zu zusammenhängendem Lesen in der Klasse Zeit übrig bliebe; man wird ihn hier nicht anders als im Dienste der Privatlektüre verwenden können.

Als geeignetste Klasse dürfte sich daher für das Werk als Hauptlesestoff die Obersekunda empfehlen, um so mehr als der Schüler gegen Ende des Untersekundaner-kursus in hoffentlich nicht zu dürftigen Umrissen den grossen historischen Hintergrund der Belagerung kennen gelernt hat. Sehr angebracht wird es sein den Text hier mit der Wespyschen Ausgabe von Zolas „Débâcle“ (Velhagen & Klasing, Pros. 140) abwechselnd ein Jahr um das andere lesen zu lassen. Dieselbe bringt in geschickter Auswahl die eigentlich historischen Partien des Werkes; selbstverständlich geht durch die Ausscheidung der persönlichen Erlebnisse der einzelnen Gestalten des Originals der „Roman“ als solcher verloren, aber der Herausgeber gewinnt in um so schärferen Umrissen eine Darstellung der Geschichte des Krieges aus der Feder eines Zola.

Inwieweit unser Text zur Lektüre in höheren Mädchenschulen geeignet ist, wage ich als Laie nicht zu entscheiden. Doch dürfte von anderem abgesehen auch die Rolle, welche der Verfasser die Französinen in seiner Darstellung spielen lässt (vgl. den vorletzten Abschnitt dieser Abhandlung), geeignet sein ein reges Interesse bei unserer heranwachsenden weiblichen Jugend zu erwecken. Die Klasse, welcher das Werk zuzuweisen wäre, könnte wohl nur die erste sein.

Noch ist es mir, ehe ich die Frage verlasse, auf welcher Stufe Sarcey am besten zu lesen ist, Bedürfnis auf die Auswahl der französischen Lektüre für Gymnasien und besonders Reformgymnasien zurückzukommen, die in der Beilage zum Osterprogramm der Solinger Anstalt vom Jahre 1904 veröffentlicht ist. Sie wollte an einem Beispiel zeigen, wie an den humanistischen Anstalten der Lesestoff unseres Faches nach einheitlichen, aus der Eigenart dieser Anstalten folgenden Gesichtspunkten ausgewählt und angeordnet werden kann. Hierbei war für eine umfangreichere Lektüre aus dem Gebiete des letzten deutsch-französischen Krieges kein Raum übrig geblieben.*) Ein Ausweg dafür lässt sich, sofern man überhaupt den in Rede stehenden Leseplan oder einen ähnlichen ins Auge fassen will, finden, wenn man sich auch am Gymnasium zur Einführung französischer Privatlektüre in den oberen Klassen entschliesst, wie sie für die Rheinprovinz durch Verfügung des Kgl. Prov.-Schul-Koll. in Coblenz vom 29. Dez. 1904 in Fluss gebracht worden ist. Dass sie in bescheidenem Masse ohne Schwierigkeiten durchführbar ist, glaube ich — ohne irgendwelche Rücksicht auf die in der genannten Abhandlung geäusserten Wünsche und Vorschläge zu nehmen — auf Grund meiner Erfahrungen versichern zu dürfen. Und zwar möchte ich ihr, wenn wir innerhalb des bezeichneten Rahmens bleiben wollen, Alphonse Daudet

*) Vgl. S. 26 der Abhandlung.

zuweisen, der dort als Prosalektüre für II^a festgesetzt war. Ich hatte für ihn Wychgrams Auswahl, die unter dem Titel „Elf Erzählungen aus Lettres de mon Moulin und Contes du Lundi“ erschienen ist (Velhagen & Klasing, Pros. 74), empfohlen. Die neunte (Le Porte-Drapeau) und besonders die elfte (Le Siège de Berlin), — wenn man an der Gestalt des edlen Tartarin Gefallen findet, auch die zehnte (La Défense de Tarascon) lassen sich zweckmässig an die Sarceylektüre anschliessen.

Eine nur bescheidene Stellung nimmt wohl an den meisten Anstalten die französische Lyrik ein. Es ist gewiss auch für die Gymnasien nicht ausgeschlossen, sie in Prima zum Mittelpunkt der Lektüre für ein ganzes Semester zu machen. Ein Versuch in dieser Richtung wird sich ohne Zweifel lohnen. Aber im allgemeinen wird man sich — jedenfalls an den humanistischen Anstalten — darauf beschränken müssen, innerhalb des einzelnen Jahres einige Proben zu bieten. Um so wünschenswerter ist es, dass sie nicht aufs Geratewohl ausgewählt sind, sondern an der sonstigen Lektüre einen kräftigen Rückhalt finden. Was können wir nun in dieser Beziehung für die Sarceylektüre bieten?

Es wird gut sein, wenn sich unsere Vorschläge auf das Material beschränken, das zur Zeit den einzelnen Anstalten ohne Schwierigkeit zur Hand ist, d. h. auf die Gedichte, welche in den gegenwärtig am meisten gebrauchten Sammlungen französischer Lyrik zu finden sind. Die älteste unter ihnen ist die von Gropp und Hausknecht (Rengerscher Verlag), es folgen weiter die von Unruh (Perthes) und von Engwer (Velhagen & Klasing). Neuerdings hat sich ihnen die von Rahn (Kühtmann) angeschlossen, die wir ebenfalls mit in Betracht ziehen wollen.

Ich gebe zunächst eine Uebersicht über das, was jede dieser Anthologien an Lesestoffen, die für unsere Erörterungen in Betracht kommen, enthält. Aus praktischen Gründen wird es sich empfehlen die Zahl der Verse, welche die einzelnen Texte aufweisen, hinzuzufügen; wir erhalten auf diese Weise eine ungefähre Vorstellung von ihrem Umfang, der für die Frage, ob wir uns im einzelnen Fall für dieses oder jenes Gedicht entscheiden, nicht ohne Bedeutung zu sein pflegt. Wo sich in diesem Punkte, wenn ein und dasselbe Gedicht mehrmals vorkommt, Widersprüche zu zeigen scheinen, möge man bedenken, dass von den einzelnen Herausgebern in verschiedener Weise gekürzt ist.

Lfd. Nr.	Ueberschrift	Verfasser	Vers- zahl	Seite	Sammlung
1	La Marseillaise	Rouget de Lisle	60	32	Gropp und Hausknecht.
2	L'Expiation	V. Hugo, Châtiments	253	110	
3	Souvenir de la Nuit du 4.		60	116	
4	Sedan		59	128	
5	Choix entre les deux nations	V. Hugo, L'Année terrible	70	130	
6	La Veillée	Franç. Coppée	236	221	
7	La Noël	Jean Aicard	64	232	
8	L'Expiation I	V. Hugo (Châtiments)	68	64	
9	Capitulation	V. Hugo (L'Ann. terr.)	34	75	
10	Les Collines	Alb. Méral	30	131	
11	A la France de 1871	Joseph Autran	16	146	
12	La Marseillaise	Rouget de Lisle	70	153	
13	Anniversaire	Eug. Manuel	50	155	
14	En avant!	Paul Déroulède	32	159	
15	L'Expiation	V. Hugo (Châtiments)	216	125	Engwer.
16	Au Bois de Boulogne	Paul Bourget	28	226	
17	Parce, Domine	André Theuriet	24	236	
18	Vision	Eug. Manuel	72	237	
19	Fragment	Paul Déroulède	24	240	
20	Le Drapeau	Marie de Valandré	20	242	
21	La Veillée	Franç. Coppée	236	37	
22	La Marseillaise	Rouget de Lisle	40	89	Rahn.
23	L'Expiation I	V. Hugo	68	135	

Nach ihren Beziehungen zur Sarceylektüre lassen sich die in der vorstehenden Uebersicht aufgeführten Gedichte in drei Gruppen ordnen. Es handelt sich zunächst um solche, welche für den Gang der Ereignisse im „Siège de Paris“ unmittelbar von Bedeutung sind. Dies sind die Marseillaise und die beiden Proben aus V. Hugos *Châtiments*: die „Expiation“ (Nr. 2, 8, 15, 23) und „Souvenir de la Nuit du 4“ (Nr. 3). Rouget de Lisle's Nationallied bringen von der Engwerschen abgesehen alle Anthologeien. Und in der Tat ist das Gedicht für die neuere französische Geschichte zu bedeutungsvoll, als dass man darauf verzichten möchte es auf irgend einer Stufe darzubieten. Was uns Sarcey S. 3—4 unseres Textes berichtet, und ferner der Umstand, dass die Marseillaise gerade durch den letzten französischen Krieg wieder mächtig in Aufnahme gekommen ist (vergl. die Anmerkung zu S. 3, 14), laden förmlich dazu ein sie in Verbindung mit unserem Text zu lesen.

Aehnlich verhält es sich mit den beiden Stücken aus den *Châtiments* (vgl. S. 115/6 unseres Textes), von denen wir der Expiation den Vorzug geben, — schon deshalb weil sie einen ungleich grösseren historischen Hintergrund zeigt als „Souvenir etc.“ Am umfangreichsten ist das Gedicht, das im Original nahezu 400 Verse umfasst, von Engwer und von Gropp und Hausknecht wiedergegeben. Die beiden anderen Herausgeber bieten nur den ersten Teil, offenbar weil er der poetisch wertvollste ist. Selbstverständlich wird man ihn nicht lesen, ohne den Schülern den Plan des Ganzen mitzuteilen. Wir erhalten auf diese Weise eine durchaus zweckmässige Einleitung zur Sarceylektüre. Was das andere Gedicht angeht, so ist sein Stoff — ein Kind ein Opfer des Staatsstreiches Napoleons III! — an sich gewiss von ergreifender und packender Wirkung. Aber das Ganze musste doch wohl knapper und geschlossener zusammengefasst werden. Namentlich das, was die unglückliche Greisin, die Grossmutter des erschossenen Knaben, sagt, erscheint, so sehr es der Wirklichkeit entsprechen mag, zu wortreich. Vielleicht begnügen sich diejenigen, welche im Anschluss an 115/6 unseres Textes ohne grossen Zeitaufwand eine in sich abgeschlossene Probe der *Châtiments* darbieten wollen, mit der Mitteilung einer metrischen Uebertragung des Gedichtes. Einen Versuch es in Versen wiederzugeben bringt der Anhang.

Eine zweite Gruppe bilden die Gedichte, die, ohne dass sie für die Entwicklung der Dinge, wie sie Sarcey schildert, an sich eine Rolle spielen, doch in Beziehung zu charakteristischen Stellen seines Werkes gesetzt werden können und die dort geschilderten Eindrücke lebhaft widerspiegeln. Hierher gehören zunächst die drei Stellen aus der „*Année terrible*“: 1) „Sedan“ (Nr. 4 in der oben mitgeteilten Tabelle), 2) „*Choix entre les deux nations*“ (Nr. 5) und 3) „*Capitulation*“ (Nr. 9). Der erste Abschnitt, der an S. 14f. unserer Ausgabe anzuschliessen wäre, hat keinen tieferen poetischen Gehalt, insbesondere ist das ganze letzte Drittel mit seiner erdrückenden Fülle von Namen weiter nichts als ein Prunken mit historischer Gelehrsamkeit. Die Schule hat keine Zeit dem Dichter hierin nachzugehen. Für das an zweiter Stelle genannte Gedicht könnten einen Ausgangspunkt Stellen wie 1,13 ff., 4,15 ff., 9,6 ff. bilden; sie sprechen von einer kleinen Minderheit von Franzosen, die denn doch eine Ahnung davon hatten, dass in Wirklichkeit hinter diesen „Prussiens“ ein wenig mehr stak, als man im allgemeinen jenseits des Rheines annahm, und bereiten insofern die Stimmung in V. Hugos überschwenglichem Hymnus vor. Was diesen selbst angeht, so ist die poetische Empfindung in ihm durch gelehrten Wort-

schwall derart erstickt, dass wir das Gedicht nicht empfehlen können. Geniessbarer ist die „Capitulation“ (vgl. S. 176, 5—7 unseres Textes); aber auch hier tritt der rhetorische Charakter doch unangenehm in den Vordergrund. Im Interesse anderer, poetisch wertvollere Gedichte möchten wir am liebsten alle drei Abschnitte aus der „Année terrible“ ablehnen.

Dagegen empfehlen wir für die zweite Gruppe zunächst Nr. 11 unserer Uebersicht: „A la France de 1871“ von Joseph Autran. Das Gedicht lässt sich sehr gut an Sarceys Schlussworte (S. 179, 19—22) anlehnen. Wir ziehen ferner hierher Nr. 19: „Fragment“ von Paul Déroulède, dessen Inhalt — Gegenüberstellung der heiteren Sorglosigkeit der Franzosen und der unermüdlichen Wachsamkeit der Deutschen — eine ganze Reihe von Stellen unseres Werkes ins Gedächtnis ruft. Zur ersten Strophe vgl. S. 64—65; mit dem Anfang des Gedichtes stimmt 64,15 fast wörtlich überein. Der Schluss erinnert an 86,4, für die zweite Strophe kann S. 156 herangezogen werden usw. Eine weitere, anmutende Ausführung zu Sarcey 41, 17—19, 22—24 und 29—31 gibt das Gedicht „Au Bois de Boulogne“ von Paul Bourget (Nr. 16), während sich an 43, 4—14 A. Mérats „Les Collines“ (Umgegend von Paris. — In unserer Tabelle Nr. 10) anschliessen lässt. In Verbindung mit 135, 16 ff. kann die Schilderung eines französischen Weihnachtsfestes gesetzt werden, welche Jean Aicard in „La Noël“ (Nr. 7) gibt. Sie trägt allerdings wesentlich südfranzösisches Gepräge. Man vergleiche zum Inhalt, was Dansac in der Reformausgabe unseres Textes zu S. 135, 12/20 sagt.

Eine dritte Gruppe endlich bilden die Gedichte unserer Zusammenstellung, die sich, obwohl sie ebenfalls in der Zeit des deutsch-französischen Krieges wurzeln, nicht an eine bestimmte Stelle im „Siège de Paris“ anschliessen lassen und daher nur in lockerer Beziehung zu dem Werke stehen. Hierhin gehört zunächst „Parce, Domine“ von André Theuriet (Nr. 17)*): Bretonische Mobilgardisten, die in dem belagerten Paris weilen, singen in der Kirche das „Parce, Domine,“ ehe sie in den Kampf ziehen; zu gleicher Zeit und in gleicher Weise fleht zu Gott das ganze übrige Frankreich. Eine gewisse Ähnlichkeit mit diesem Gedichte zeigt Eugène Manuels „Vision“ (Nr. 18): Eine deutsche und eine französische Mutter denken kummervoll an ihre im Felde stehenden Söhne, während diese verwundet auf dem Schlachtfeld liegen und sterbend nach ihnen verlangen. Wir geben das stimmungsvolle Gedicht am Schluss unserer Abhandlung in metrischer Uebersetzung wieder. Coppées „Veillée“ (Nr. 6 und 21) schildert das schlichte Heldentum einer jungen Französin, die es über sich gewinnt am Lager eines schwerverwundeten deutschen Offiziers zu wachen, trotzdem sie erfahren muss, dass ihr Bräutigam von seiner Hand den Todesstoss empfangen hat. „Anniversaire“ (Nr. 13) bringt den Schmerz des nach dem Elend des Krieges neuerstarkten Landes über den Verlust von Elsass und Lothringen zum Ausdruck. Eine kampfesfrohe Stimmung spiegelt sich in Paul Déroulèdes Soldatenlied „En avant“ (Nr. 14) wider, als dessen Hintergrund der letzte Krieg zu denken ist.**). Ob „Le Drapeau“ (Nr. 20) — eine Mutter nimmt aus den Händen ihres gefallenen Sohnes die Fahne, um sie ins französische Lager zu bringen

*) Allenfalls kann man bei der Durchnahme des Gedichtes S. 37, 25 ff. heranziehen.

**) Vgl. in der sechsten Strophe „Si leur artillerie est forte“. Die Worte weisen offenbar auf die oft hervorgehobene Ueberlegenheit der deutschen Artillerie im letzten Kriege hin.

— auf ein Ereignis des deutsch-französischen Krieges Bezug hat, vermag ich nicht zu sagen. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen; ich habe das Gedicht daher in unsere Uebersicht mit aufgenommen.

Als Endergebnis unserer Umschau auf dem Gebiete der Lyrik würde sich hiernach folgendes ergeben:

1) Als Einleitung zur Sarceylektüre empfiehlt sich die Expiation, und zwar vor allem der erste Teil (unter Hinweis auf den Plan des Ganzen).

2) Eine Anzahl von Gedichten lassen sich leicht an Stellen unseres Autors anlehnen. Sie werden am besten wohl am Schluss der betreffenden — in unserer Ausgabe durch die römischen Ziffern I—IV bezeichneten — Kapitelteile verwertet. Hierher gehören, wenn wir von den drei Nummern aus der „Année terrible“ zum mindesten „Sedan“ und „Choix entre les deux nations“ ausscheiden, folgende Gedichte:

Lfd. Nr.	Sarceystelle	Ueberschrift	Sammlung
1	3—4	Marseillaise	Gropp u. H., Unruh, Rahn.
2	41	Au Bois de Boulogne	Engwer.
3	43, 4—14	Les Collines	Unruh.
4	86, 4 u. a. Stellen (s. S. 7.)	Fragment	Engwer.
5	176, 5—7	Capitulation	Unruh.
6	135, 16 ff.	La Noël	Gropp u. H.
7	179, 19—22	A la France de 1871	Unruh.
	Dazu (unter Umständen in deutscher Uebertragung):		
8	115, 24 ff.	Souvenir de la Nuit du 4	Gropp u. H.

3) Alle übrigen Gedichte unserer Uebersicht (Nr. 6, bezw. 21, ferner 13, 14, 17, 18, 20) stehen mit der Sarceylektüre nur in lockerem Zusammenhang, werden also am besten erst, nachdem das Ganze abgeschlossen ist, in Erwägung gezogen werden.

Für einen fruchtbaren Betrieb der Lektüre ist es selbstverständlich von grösster Wichtigkeit, dass der Gedankengang unter Vermeidung aller Pedanterie sorgfältig festgestellt und zu innerem Eigentum der Schüler gemacht wird, so dass sie möglichst frei damit operieren können. Eines der wichtigsten Geschäfte für die Vorbereitung des Lehrers ist daher das Auffinden einer übersichtlichen Gliederung der grösseren und kleineren Lektüreabschnitte, die er mit der Klasse zu bewältigen hat, eine Aufgabe, die sehr zeitraubend zu sein pflegt, so dass es manchem nicht unerwünscht sein dürfte, wenn der Herausgeber ihm in dieser Beziehung etwas vorarbeitet.

Kurze orientierende Hinweise auf den Inhalt am Kopfende der Seiten haben zunächst das Unangenehme, dass sie die Abgrenzung der einzelnen Teile nicht scharf und ohne weiteres erkennen lassen. Das wird zwar durch kurze Noten zur Seite des Textes, wie man sie in fremdsprachlichen Schulausgaben auch vielfach findet, erreicht. Aber beide Arten den Inhalt zu kennzeichnen nehmen dem Lehrer zu gutem Teil die Möglichkeit aus der Hand, die Schüler für die Gliederung des Inhaltes finden zu lassen, was er finden lassen will. Es spiegelt sich selbstverständlich in ihnen auch noch nicht die Plastik des Gedankenganges wider, wie sie sich durch die Einteilung nach höheren, umfassenderen Gesichtspunkten ergibt. Jedenfalls schien es mir nach dem Gesagten kein müssiges Werk, eine Analyse unseres Textes auszuarbeiten.

Ich habe mich dabei vor Schablonenhaftigkeit und vor allzu starker Unterteilung innerhalb der durch römische Ziffern bezeichneten Kapitelteile zu hüten gesucht, ohne der Andeutung einer eingehenderen Gliederung aus dem Wege zu gehen, wo sie sich von selbst darbot. Natürlich schien es mir nach Möglichkeit jeden Absatz für sich bei der Feststellung des Wortlautes für die Inhaltsangabe der einzelnen Stellen zur Geltung kommen zu lassen. Dabei empfahl es sich nicht jeden einzelnen unter ihnen mit besonderer Ziffernangabe zu versehen. Wo mehrere sich einem einheitlichen Gesichtspunkt unterordneten, ist eine zusammenfassende Zahlenbezeichnung vorgezogen und danach der Inhalt der einzelnen Absätze in Nebeneinanderstellung angedeutet; nicht selten ist er auch durch einen Satzteil oder einen Nebensatz zum Ausdruck gekommen.

Die Kapitelüberschriften, die im folgenden gegeben sind, entsprechen nicht genau denen auf der letzten Seite der Ausgabe. Bei der Feststellung der letzteren glaubte ich möglichst an dem von Sarcy gegebenen Wortlaut festhalten zu müssen. In einer neuen Auflage werden sie in Uebereinstimmung mit denen der nachstehenden Inhaltsangabe gesetzt werden.

Chapitre I^{er}.

Du commencement de la guerre à la proclamation de la République.
(19 juillet — 4 sept.)

I On est sûr, après la déclaration de guerre, de remporter la victoire.

1,3—23 Scène d'un restaurant de Paris.

1,24—3,10 Paris inviolable! Berlin! c'est une autre affaire!

- 3,11—4,10 *La Marseillaise*, chantée dans les théâtres, première scène de ce genre à l'Opéra.
4,11—27 Minorité de ceux qui ont gardé leur sang-froid.

II Les premières nouvelles du théâtre de la guerre.

- 4,29—6,5 Impatience nerveuse des Parisiens; jeu d'épingles; on ne se doute pas de ce qui se prépare en vérité.
6,6—18 Sarrebrück.
6,19—8,8 Fausse nouvelle d'une grande victoire (enthousiasme; changement subit); caractère capricieux des Parisiens.
8,9—9,13 Victoires allemandes du 4 et du 6 août, révélation d'Edmond About, que l'on ne croit pas, parce qu'on n'est pas capable de se rendre compte des progrès faits par la Prusse.

III Paris sous le régime de Palikao.

- 9,15—10,20 Son système de cacher la vérité.
10,21—11,27 Bourdes des journaux et de mystificateurs „philanthropiques“.
11,28—13,24 Sentiments d'inquiétude, excités par l'inactivité de Bazaine, par l'état de l'armée de Mac-Mahon, surtout de la garde mobile parisienne et par les progrès des Allemands à travers les provinces de l'Est.
13,25—32 Attitude sérieuse, mais non sans espérance.

IV Le désastre de Sedan.

- 14,2—16 Mouvement stratégique de Mac-Mahon vers le Nord.
14,17—15,9 Rumeurs contradictoires d'une bataille livrée aux environs de Sedan.
15,10—24 Nouvelle certaine au bureau du *Gaulois*.

Chapitre II.

Situation créée par la bataille de Sedan.

I Le Quatre Septembre (proclamation de la République).

- 15,27—16,24 Après le désespoir de la veille — allégresse du dimanche.
16,25—17,6 La République une vieille amie.
17,7—18 Ecartement des *N* sur les enseignes des fournisseurs officiels.
17,19—18,7 Le mot de République une formule magique, qui arrêtera les Prussiens.

II Le nouveau gouvernement.

- 18,9—15 Sa mission.
18,16—24 Jules Favre.
18,25—19,6 Gambetta.
19,7—20,3 Trochu.
20,4—22,18 Le gouvernement en face d'une situation déplorable: Il ne peut pas empêcher les Allemands de marcher en avant; conclure la paix — autre impossibilité; illusions des plus exaspérés; fameuse phrase de Jules Favre („Ni un pouce de notre territoire, ni une pierre de nos forteresses“), renforcée encore par les farouches démocrates.

III Approvisionnement de Paris.

- 22,20—24 Ce sont deux questions pressantes dont il s'agit pour le gouvernement.
22,25—23,30 Activité de M. Clément Duvernois, qui est chargé d'approvisionner la ville.
23,31—25,7 Les parcs de bestiaux au cœur de Paris.
25,8—28 Le gouvernement est secondé par l'industrie privée; énormité des provisions accumulées.

IV Les fortifications.

- 25,30—26,28 Réflexions des Parisiens sur les fortifications: autrefois et à présent.
26,29—27,8 Leur étendue.
27,9—29,14 Leur état de défense: Avis de Tottleben, de Thiers, de Trochu et des autres officiers français; les „simples“ et les „gens du métier“; les défauts de la fortification.

Chapitre III.

Approche du siège (4—19 sept.)

I Réflexions des habitants sur la question de l'investissement.

- 29,17—30,14 Lenteur de l'approche des ennemis, dont les étapes s'annoncent par les terminus jusqu'auxquels vont les trains de Paris.
30,15—26 Il est difficile d'analyser les sentiments de la bourgeoisie pendant cette période.
30,27—32,10 D'un côté un secret espoir que les choses s'arrangeront: 1) Des idées fausses de Guillaume I. 2.) On compte sur l'intervention de l'Europe. 3) La prise de Paris semble être un monstrueux sacrilège inachevable.
32,11—33,19 De l'autre côté la résolution ferme de faire tête à l'orage („Il faut être là“), après avoir mis les familles en sûreté; projet de résister jusqu'au bout, en particulier à l'assaut de vive force, auquel on s'attend alors.

II Les troupes disponibles.

- 33,21—24 Il faut avoir des soldats. Quelles sont les troupes dont on peut disposer?
1) La ligne.
33,25—34,11 Le corps de Vinoy.
34,12—35,6 Les fuyards de Sedan.
35,7—27 Les marins.
2) La mobile.
35,28—36,18 Les éléments dont elle se compose.
36,19—37,4 La mobile parisienne avant son départ à Châlons et pendant son séjour dans le camp.
37,5—24 La mobile parisienne après son retour.
37,25—31 Le mobile de province.
3) La garde nationale.
38,1—9 La garde nationale sous le gouvernement déchu.
38,10—20 Les anciens bataillons.
38,21—30 Les nouveaux bataillons.
38,31—39,11 La question de l'habillement.
39,12—18 L'armement.
39,19—32 L'exercice des troupes irrégulières.

III Travaux de défense.

- 40,2—11 Mauvais état des fortifications, l'absence des ouvriers.
40,12—31 La destruction des villages.
41,1—42,21 La destruction du bois de Boulogne: Elle est un des coups les plus sensibles pour l'auteur; une dernière promenade par les allées et le long des lacs; l'abattage des arbres et les sentiments tristes qu'il éveille.
42,22—43,3 Essai de détruire par le feu tous les bois des environs de Paris.
43,4—14 La beauté de ces environs.

IV La population de la ville et de la campagne avant le commencement du siège régulier.

- 43,16—29 En substance, la physionomie de la ville est la même qu'à l'ordinaire.
43,30—44,3 Fouillis d'uniformes dans les rues.
44,4—22 Arrivée des pauvres gens des environs dans la capitale.
44,23—45,5 Ceux qui sont plus riches refusent de quitter leurs biens.
45,6—22 Mesures trop avisées des propriétaires de villas.

Chapitre IV.

Premiers événements pendant le siège (19—23 sept.)

I Disharmonie entre le gouvernement et la population.

- 45,25—46,9 Les journaux annoncent le commencement du siège régulier.

- 46,10—22 Le gouvernement semble faiblir; décret concernant l'élection d'un conseil municipal pour Paris et nomination d'une Constituante pour toute la France.
46,23—30 Critique de ce décret.
46,31—47,8 Le gouvernement „en a assez“; nouvelle d'une démarche personnelle de J. Favre près de M. Bismarck et du roi Guillaume.
47,9—24 Premières manifestations des communards.

II Premier combat contre les assiégeants: affaire de Châtillon (19 sept.)

- 47,26—48,4 Plan des Français.
48,5—27 L'auteur rejette le blâme de l'insuccès sur les zouaves.
48,28—49,5 Effet de la défaite — qui est peu considérable — en général.
Description détaillée:
49,6—20 Vers midi, l'auteur se rend au ministère de l'intérieur pour avoir des renseignements précis (Gambetta).
49,20—50,28 Au Champ-de-Mars, et puis, à la porte de Montrouge, il observe, accompagné d'un de ses collaborateurs, la rentrée des troupes battues, qui retournent dans une dissolution complète.
50,29—51,5 Exaltation du public circulant sur les boulevards.
51,6—51,21 Traitement sévère des fuyards par les gardes nationaux et par la foule.
51,22—52,7 Agitation aux boulevards et dans les cafés pendant le soir.
52,8—26 Une nuit sans sommeil.
52,27—53,9 Le lendemain, rapport officiel sur la bataille et proclamation de Gambetta.

III Elan de patriotisme produit par deux nouveaux événements.

1) Négociations entre J. Favre et Bismarck (19 et 20 sept.).

- 53,11—22 Mérite de la publication de J. Favre sur les négociations.
53,23—54,24 Premier entretien (Favre: La France veut une paix honorable. — Bismarck: Elle est impossible à présent. — Le mot de populace! — Bismarck exige la Lorraine et l'Alsace. — Favre propose la convocation d'une assemblée nationale. — Bismarck ne veut pas d'armistice. — Il paraît se laisser convaincre.)
54,25—57,10 Second entretien (L'auteur laisse la parole à J. Favre. — Conditions mises par Bismarck à l'armistice, surtout l'occupation de Strasbourg. — Proposition de J. Favre de réunir l'assemblée à Tours. — Réponse définitive du roi: il accepte la combinaison de Tours, mais il insiste pour que la garnison de Strasbourg se rende prisonnière de guerre. — Dernières paroles de J. Favre: Ses propres sentiments; héroïsme des Parisiens, qui sont résolus aux derniers sacrifices.
57,11—19 Effet produit par sa publication sur les Parisiens.
2) Combat de Villejuif (23 sept.).
57,20—58,9 Nouvelle d'une grande victoire; on la reçoit avec une joie réservée, et pourtant on surestime le succès.

- 58,10—15 Refrain chanté dans les rues.
58,16—26 La vérité.

Chapitre V.

Vie des Parisiens au commencement du siège.

I La garde nationale.

Son caractère et ses fonctions.

- 58,29—59,15 C'est le caractère de la bourgeoisie parisienne qui se reflète dans cette institution.
59,16—60,16 Les deux fonctions de la garde nationale: Service de la sûreté dans la ville et surtout service de garde sur les remparts.
Journée militaire d'un garde national (avec des remarques critiques).
60,17—28 Le matin rendez-vous des compagnies.
60,29—61,12 Dissemblance des éléments dont elles se composent.
61,13—32 Inactivité du gouvernement en fait de la garde nationale.
62,1—63,2 Vers onze heures déjeuner au bastion, oisiveté pendant le reste du jour; pas d'autre corvée que la garde, qui, à cette époque, est un plaisir.
63,3—22 Impressions personnelles de l'auteur pendant la faction de jour.
63,23—64,3 La faction de nuit.
64,4—14 Coucher incommode sous les tentes.
64,15—65,2 Après la diane.
65,3—29 La gaieté un trait caractéristique de la garde nationale parisienne; plus tard cela changera.
Service de sûreté à l'intérieur.
65,30—68,10 L'idée fixe des habitants de voir partout des espions prussiens — illustrée par une série de scènes drôles.

II Le manque absolu de nouvelles.

- 68,12—17 Deux traits distinctifs du siège, qui s'accroissent de plus en plus.
68,18—69,4 Le manque de nouvelles frappe d'autant plus que l'on avait cru qu'un investissement complet était impossible.
69,5—26 C'est d'abord l'amour-propre des Parisiens qui est blessé!
69,26—70,18 Mais on souffre aussi en patriote (Que fait le reste de la France? — Les membres du gouvernement envoyés à Tours avant l'investissement; le voyage de M. Thiers).
70,19—71,11 La privation la plus cruelle — celle des pères de famille, qui sont en peine sur ceux qu'ils aiment.

III La rareté soudaine des vivres.

- 71,13—31 Avertissement du gouvernement, que l'on ne prend pas au sérieux.
72,1—14 Changement d'opinion.
72,15—73,14 L'appétit dévorant des Parisiens après l'achèvement du blocus.
73,15—32 Les „dîners de siège“.
74,1—29 La viande de cheval repoussée par le préjugé populaire; peu à peu aussi la petite bourgeoisie s'y accoutume.

Chapitre VI.

Situation militaire et politique de la fin de septembre au commencement de novembre.

I Sentiments et pensées des bien pensants en face de cette situation.

Les Parisiens entre deux dangers.

- 75,3—9 Effet du manifeste de J. Favre et du succès de Villejuif.
75,10—26 Les Prussiens et les émeutiers.
75,27—76,22 Incertitude de ce que les ennemis veulent faire (Quand commencera le bombardement?).

Le général Trochu.

- 76,23—77,5 On ne se fie pas au génie de ceux qui sont à la tête.
77,6—26 La tactique de Trochu et son effet sur les Parisiens.
77,27—78,19 Il rend Paris imprenable, mais on n'en sait aucun gré ni au général ni aux troupes du génie.
78,20—79,8 Rapport officiel sur les travaux exécutés autour de la capitale.
79,9—27 Impatience de ce que le général n'attaque pas.
79,28—81,13 Son plan (Sa fermeté; railleries des Parisiens; quel est ce plan?).
81,14—82,3 Les rapports militaires parodiés.
82,4—19 Les grosses reconnaissances de Ducrot et de Vinoy.

La province.

- 82,20—84,17 On se trouve dans une ardente anxiété parce qu'on ne sait pas ce que fait la province (Pas de nouvelles des départements jusqu'au 7 octobre; prise de Strasbourg et de Toul; plus inquiétante la question: „La France se lève-t-elle?“; on doute de la province, en vérité fermentation dans les départements, qui produira un grand élan patriotique).
84,18—85,15 Départ de Gambetta; ses dépêches et les journaux que l'on reçoit de loin en loin.
85,16—86,27 Capitulation de Metz (espoir que l'on met en Bazaine, le premier bruit de sa trahison prétendue et les sentiments variants qu'il fait naître; annonce officielle).

L'échec du Bourget.

- 86,28—87,10 Prise du Bourget par les Français.
87,11—28 Le gouvernement surestime le succès sans en profiter.
87,29—88,14 Reprise du village par les Allemands et indignation des Parisiens.

Mission de M. Thiers.

- 88,15—22 Quelle était cette mission?
88,23—32 Les nouvelles que l'on reçoit du voyage de M. Thiers.
89,1—15 Son retour éveille l'espoir de l'armistice et, par conséquent, du déblocement.
89,16—27 Symptôme amusant de la paix („Le cochon, c'est la paix!“).

II Les communards.

Leur caractère et leur „enseigne.“

- 89,29—90,7 Parmi les travailleurs dans les quartiers du nord de Paris, il y avait beaucoup d'hommes patriotiques.
- 90,8—20 Mais de la plupart d'eux, on avait gardé un mauvais souvenir.
- 90,21—27 Les chefs de la faction.
- 90,28—91,17 Pourquoi avait-on pris pour enseigne le mot de Commune?
- 91,18—92,2 Pourquoi l'idée d'établir la Commune était-elle absurde?
- 92,3—12 Manque de discernement dans le gros de la faction.
Les entreprises des communards.
- 92,13—31 Manifestation réprimée du 8 octobre.
- 93,1—13 Essai de la recommencer le lendemain.
- 93,14—32 Nouvelles irritations des démagogues.
- 94,1—20 L'insensé de leurs déclamations.
- 94,21—95,2 Commencement hésitant de la manifestation du 31 octobre.
- 95,3—13 On harangue la foule pour l'apaiser.
- 95,14—96,6 Députation des séditeux dans l'Hôtel de Ville (L'affaire du Bourget; on demande la constitution de la Commune de Paris).
- 96,7—22 La manifestation se tourne en révolution (listes des candidats).
- 96,23—97,2 Danger personnel des membres du gouvernement.
- 97,3—98,7 Le ministre des finances fait appeler des bataillons dévoués, qui débarrassent la place de l'Hôtel de Ville et délivrent Trochu, de sorte que la révolte est décidément avortée.
- Remarques finales pour la première partie du sixième chapitre.
- 98,8—32 La paix à l'intérieur est précaire, d'autant plus que l'on ne peut pas espérer l'obtenir à l'extérieur: les négociations de M. Thiers avec M. de Bismarck n'ont pas abouti.
- 99,1—16 Abattement général de la population que suivra bientôt la plus grande joie.

Chapitre VII.

Vie intime de Paris aux mois d'octobre et de novembre.

I La question du déjeuner et du dîner.

- 99,19—24 Le thème de ce chapitre (voir ci-dessus).
- 99,25—100,11 Les prix du pain, du vin et de la viande sont passables pendant cette période.
- 100,12—25 Les affaires sous les murs de la ville et les réquisitions du gouvernement livrent beaucoup de chevaux aux boucheries.
- 100,26—102,27 Tous les autres objets de consommation montent rapidement à des taux excessifs (suit une longue énumération de prix).
- Les différentes classes de la population qui se trouvent vis-à-vis de cette cherté des vivres et de la misère générale:
- 102,28—103,12 Elle pèse le plus durement sur la petite bourgeoisie, qui la supporte néanmoins avec résignation.
- 103,13—29 Dévouement des Françaises.

- 103,30—104,4 La haute bourgeoisie est dans une meilleure situation.
104,5—12 Leurs dîners aux restaurants.
104,13—30 Chez soi, on régale les amis des mets les plus étranges.
104,31—105,9 On mange aussi du chat, du chien et du rat.
105,10—26 Ces nourritures sont un texte perpétuel de plaisanteries.
105,27—106,11 Les sacrifices de la haute bourgeoisie.
106,12—18 Constance de toute la bourgeoisie.
106,19—25 Les ouvriers et leur manque d'économie.
106,26—107,14 Ils ont peu envie de travailler pendant le siège.
107,15—32 Ils préfèrent jeter leur *flingot* sur l'épaule.
108,1—21 Solde des gardes nationaux et leur manière de la dépenser.
108,22—109,3 Les pauvres authentiques et l'assistance publique.
109,4—19 Misère des petits enfants.
109,20—110,2 Les habitants de la banlieue qui se sont repliés sur Paris.
110,3—111,25 Légende contée par le *Figaro* pour les caractériser.
111,26—112,9 Le vrai service rendu aux Parisiens par les réfugiés.
- II Les théâtres et les clubs pendant le siège.
112,11—31 Le pour et le contre de la réouverture des théâtres.
113,1—14 Pourquoi et comment les représentations recommencent.
113,15—114,9 Soirées musicales de l'Opéra, matinées littéraires de la Comédie-Française.
114,10—115,22 Visite de Théophile Gautier aux blessés du Théâtre-Français pendant une représentation.
115,23—116,11 Victor Hugo et ses *Châtiments*.
116,12—18 Les clubs de Paris et le *Journal des Débats*.
116,19—27 Celui des *Folies-Bergère*.
116,28—117,15 Caractère burlesque des autres.
117,16—25 Inutilité de ces réunions.
- III Organisation de la poste.
117,27—118,14 Deux moyens de la régler; temps et lieu de départ des ballons.
118,15—119,32 Description d'un départ (Préparatifs, moment de retard, ascension).
120,1—18 Service des dépêches par pigeons voyageurs.
120,19—32 Les pigeons porteurs de joie.

Chapitre VIII.

La province s'est levée; les forces du général Trochu. — Batailles sous Paris. — Derniers jours de décembre.

- I La province s'est levée; les forces du général Trochu.
121,3—21 L'auteur explique par une comparaison ce qu'il veut dire (Une ville débloquée au siècle d'Attila).
121,22—123,5 La reprise d'Orléans: Enthousiasme à l'arrivée de la nouvelle (15 novembre). — Le nom d'Aurelles de Paladines. — Il faut faire une sortie! Trochu hésite. — Ses forces:

- 123,6—9 Les marins.
123,10—26 La garde mobile: Les soldats; leurs chefs.
123,27—125,2 La garde nationale: Trochu tarde longtemps à l'organiser. — Enfin le décret du 9 novembre. — L'utilité pratique des compagnies de guerre.
125,3—126,15 Les corps francs: Leur origine. — Description de leur nature.
126,16—21 La vérité sur le nombre des troupes qui sont à la disposition du général Trochu.
126,22—127,11 L'armement: Manque de canons se chargeant par la culasse. — Empressement de la population de faire fondre des pièces pour le gouvernement.

II Batailles sous Paris (29 novembre — 21 décembre).

- 127,13—31 Proclamation du général Ducrot.
128,1—10 Emotion „sainte“ de toute la ville.
128,11—23 L'action commencée avec succès par Vinoy.
128,24—129,7 Retard fâcheux du général Ducrot.
129,8—16 Succès de Ducrot.
129,17—30 Joie immense des Parisiens.
129,31—130,17 Le Moulin de la Galette.
130,18—32 Retour des Prussiens, qui sont repoussés définitivement.
131,1—13 C'est le commencement de la fin!
131,14—21 Proclamation du général Ducrot.
131,22—132,12 Les Parisiens se trouvent désabusés, et néanmoins ils espèrent.
132,13—133,2 Lettre de M. Moltke (Orléans réoccupé par les troupes allemandes).
133,3—8 Attaque nouvelle des Français.
133,9—25 Bravoure inutile des marins.

III Derniers jours de décembre. Souffrances des soldats.

- 133,27—134,10 Froid terrible.
134,11—135,6 Les soldats ont à souffrir non seulement du froid, mais aussi de maladies et surtout de la nostalgie.

Noël et nouvel an.

- 135,7—16 Consolation de vengeance satisfaite.
135,17—32 La nuit de Noël.
136,1—11 Physionomie ordinaire de Paris pendant les jours qui précèdent le premier janvier.
136,12—19 Que tout cela est loin!
136,20—29 Le 31 décembre.
136,30—137,7 Le matin du premier janvier.

Le bombardement.

- 137,8—138,3 Rapport militaire du 27 décembre, qui l'annonce.
138,4—9 On s'y attend sans pâlir.

Chapitre IX.

Etat matériel et moral de Paris en décembre. — Ce que l'on apprend par la vie aux avant-postes. — Service des hôpitaux.

I Etat matériel et moral de Paris en décembre.

- 138,12—19 Pourquoi l'auteur s'arrête ici un moment.
138,20—23 Le stock d'approvisionnements diminue pendant le mois de décembre.
138,23—139,28 Le pain (Déclaration solennelle du gouvernement de ne pas rationner le pain; gaspillage de la farine; le rationnement est entrepris trop tard; qualité du pain dans les derniers jours du siège. — Celui que l'on distribue en décembre).
139,29—140,2 La viande.
140,3—20 Les denrées qui accompagnent le pain et la viande.
140,21—141,7 Hôtes étranges des ménages (des lapins et des poulets).
141,8—16 Pourquoi l'auteur parle d'eux.
141,17—142,8 Toute la population souffre avec courage et résignation, surtout les femmes.
142,9—24 La mortalité.
142,25—143,13 Manque de combustibles; dévaluation de quelques chantiers.
143,14—144,3 Eclairage insuffisant; on tourne de plus en plus aux mœurs de province.

II Ce que l'on apprend par la vie aux avant-postes.

- 144,5—10 C'est par la garde nationale qu'on commence à connaître beaucoup de particularités de cette guerre.
144,11—145,8 Les journaux font la peinture la plus séduisante de la vie des avant-postes. — Plaisanteries sur la prudence des sentinelles allemandes.
145,9—24 Le sergent Hoff.
145,25—146,7 Révélation des inconvénients de l'armée française par les gardes nationaux.
146,8—28 Sentiment de leur inutilité: on ne leur donne pas de travail sérieux, ce qui contraste fortement avec l'activité énergique des Prussiens.
146,29—147,11 Insuffisance des officiers.
147,11—148,3 Exemple de leur ignorance.
148,4—14 Leur sévérité dans ce que l'on nomme *le bouton de guêtre*.
148,15—25 Ils ne connaissent pas la tactique nouvelle inaugurée par les Prussiens.
148,26—149,22 Incapacité de l'intendance.

III Service des hôpitaux.

- 149,24—150,13 Le livre de M. Chenu et l'impression qu'il a produite.
150,14—21 Deux sociétés d'ambulance.
150,22—151,21 Charité individuelle.
151,22—152,19 Association des *Sœurs de France*.

Chapitre X.

Le bombardement. — Dernière sortie. — Emeute du 22 janvier. —
La capitulation. (27 décembre — 28 janvier).

I Le bombardement.

- 152,22—153,6 Le plateau d'Avron (occupé à la fin de novembre par l'amiral Saisset).
- 153,7—22 On est fier de l'avoir gardé et ne craint pas d'y être attaqué.
- 153,23—32 Le bombardement commence.
- 154,1—10 Après un premier moment de désordre, les canonniers montrent un héroïque sang-froid.
- 154,11—28 Impression produite par le bombardement (admiration mêlée d'horreur).
- 154,29—155,11 La crainte de l'opinion publique empêche que l'on se retire tout de suite.
- 155,12—20 La violence du feu devient plus forte l'après-midi du lendemain.
- 155,21—156,2 Evacuation du plateau pendant la nuit.
- 156,3—27 Sentiments des Parisiens (Ils sont irrités de ce que l'on n'a pas retranché le plateau d'Avron; ils s'inquiètent du démasquement subit de tant de batteries allemandes).
- 156,28—157,12 Le bombardement s'étend peu à peu et atteint même la cité!
- 157,13—29 Curiosité vive et facétieuse à l'arrivée des premiers obus.
- 157,30—158,9 On en ramasse les éclats pour les vendre comme souvenir du siège.
- 158,10—20 Arrêté pourvoyant du gouvernement.
- 158,21—159,4 Plaisanterie des gamins.
- 159,5—15 Les pertes matérielles causées par le bombardement sont peu considérables.
- 159,16—160,2 Victimes d'hommes.
- 160,3—161,3 Après les premiers jours de l'humeur gouailleuse — une résignation indifférente et fière (Persévérance courageuse des ménagères; émigration peu considérable de familles des quartiers menacés).
- 161,4—11 Persuasion que tout va bien de l'autre côté des lignes prussiennes.
- 161,12—22 Arrivée de pigeons messagers (le 7 janvier).
- 161,23—162,3 Dépêches de Gambetta concernant les opérations de guerre dans le Nord.
- 162,4—26 Enthousiasme pour Chanzy et aussi pour Bourbaki.
- 162,27—32 Nouvelle espérance.
- 163,1—8 Les forts répondent au feu allemand avec peu de succès.
- 163,9—25 Nouvelles tristes de leur état.

II Dernière sortie (19 janvier).

- 163,27—30 „Il faut faire quelque chose!“
- 163,31—164,12 Proclamation du gouvernement.
- 164,13—22 M. Trochu veut enfin faire la grande trouée ou mourir.
- 164,23—165,3 Dédain des „culottes de peau“ envers la garde nationale.

- 165,4—15 Néanmoins ceux-ci frappent d'étonnement par leur manière d'agir.
165,16—28 Le combat; mort du peintre Henri Regnault.
165,29—166,16 Les bulletins de la bataille.
166,17—26 Toujours la même chose; la supériorité de l'artillerie allemande.
- III Emeute du 22 janvier.
166,28—167,26 Difficultés de la situation: Le bombardement ouvert contre St. Denis; la guerre civile dans un avenir prochain, impopularité du gouvernement et surtout de Trochu; on le remplace par Vinoy dans le commandement de l'armée.
167,27—168,5 Belle occasion pour l'émeute.
168,6—15 Commencement de l'échauffourée.
168,16—169,5 Rencontre sanglante des émeutiers avec les mobiles.
169,6—170,13 Le vaste Paris — un univers. observations faites par l'auteur en se promenant sur les boulevards, en allant au lieu du combat; en continuant sa marche jusqu'à la place du Théâtre-Français et de là aux Champs-Elysées.
170,14—20 L'émeute excite plus de mépris que de colère.
- IV La capitulation.
170,22—28 La situation va s'aggravant de jour en jour.
170,29—171,19 Rationnement du pain et de la viande; d'autres privations.
171,20—28 Manque de direction militaire et civile.
171,29—172,20 Conseil extraordinaire convoqué par le gouvernement; il ne reste plus qu'à traiter.
172,21—173,15 Note du *Journal officiel* (Nécessité de la capitulation; ses bases).
173,16—174,7 Effet produit par cette note (Comparaison).
174,8—15 Caractère contradictoire de la population — et consolation.
174,16—176,4 Proclamation signée de tous les membres du gouvernement (On est sur le point de signer la capitulation. — Les bases en demeurent fixées telles qu'on les a déjà annoncées. — La résistance a duré jusqu'aux dernières limites du possible. — On sort de la lutte qui finit, retrempé pour la lutte à venir).
176,5—7 Tout est fini!

Epilogue.

- 176,9—14 Paris et la province vers la mi-février.
176,15—24 Période de transition caractérisée en général.
176,25—179,6 Détails: conditions de l'armistice; spectacle navrant des soldats qui rentrent dans la ville; l'image de la désolation et du désespoir sur les remparts; la foule qui se presse aux avant-postes allemands pour mendier ou acheter des vivres; des milliers quittent Paris; le gouvernement attaqué violemment; nomination de l'Assemblée.
179,7—18 Le livre de M. Sarcey; sa tâche et son origine.
179,19—22 La devise de Paris — perspective encourageante.

Je mehr die grammatistische Methode im Unterricht der neueren Sprachen zurückgedrängt worden ist, um so mehr hat man sich — und zwar gewiss nicht zum Schaden der Sache — gezwungen gesehen, die Uebersetzungen aus der Muttersprache in die fremde zu gutem Teil durch Diktate und schriftliche Wiedergaben von Vor-gelesenem und Vorerzähltem*) zu ersetzen. Es ist daher für den Unterrichtenden von Wert, wenn er sich einen kleinen Vorrat von Vorlagen für diese Uebungen sammelt, um sich die Mühe langen Suchens im einzelnen Fall zu erleichtern. Ich stelle deshalb im folgenden die Stellen aus Sarccey zusammen, die mir für den genannten Zweck geeignet erscheinen.

Es versteht sich von selbst, dass es in die Hand des einzelnen Benutzers der Ausgabe gegeben ist, die Texte durch Streichungen zu kürzen oder unter Umständen auch durch Aenderungen im Wortlaut zu erleichtern. Ferner bietet sich in der grösseren oder geringeren Ausdehnung der doch wohl stets notwendigen Vorbesprechung (s. Anmerk.) ein Mittel dar, die Aufgabe leichter oder schwerer zu gestalten. Auch wird man naturgemäss die schwierigeren Texte zu häuslicher Bearbeitung zurückstellen.

Hinter der Ueberschrift der einzelnen Nummern habe ich, wo es nötig war, in Klammern die Textänderungen oder Zusätze angedeutet, welche nötig sind, wenn die betreffenden Stellen als selbständige Abschnitte erscheinen sollen.

Lfd. №	Sarcceystelle	Zahl der Zeilen	Ueberschrift und Einleitung (s. oben) nebst sonstigen Bemerkungen
1	1,3—23	21	Scène d'un restaurant de Paris après la déclaration de la guerre franco-allemande.
2	3,12—4,10	31	La Marseillaise dans les théâtres parisiens au commencement de la guerre franco-allemande (Sous le second Empire, la M. avait été interdite. En 1870, le jour de la déclaration de guerre, on l'avait autorisée pour enthousiasmer le peuple. Alors le public la chantait souvent dans les théâtres. A peine . . .).
3	9,17—10,20	35	Le comte de Palikao à la tête du gouvernement français (1870). (Après les premiers combats de la guerre de 1870, le ministère Ollivier . . .).
4	14,17—15,24	39	La nouvelle du désastre de Sedan arrive à Paris.

*) Für die zweite Art von Uebungen hat sich mir in den oberen Klassen unseres Reformgymnasiums im Laufe der Jahre folgendes Verfahren als zweckmässig erwiesen. Es werden zunächst nach etwa notwendigen Vorbemerkungen zum Inhalt die Ausdrücke und Wendungen der Vorlage, welche den Schülern nicht geläufig sind, besprochen. Dann wird dieselbe selbst langsam vorgelesen. Der Lehrer überzeugt sich durch einige Fragen, ob der Text richtig aufgefasst ist, und gibt vielleicht auch den einen oder anderen Wink für den Gedankengang, damit nichts Wichtiges übersehen wird. Dann erzählt er selbst noch einmal das Ganze, indem er den Ausdruck möglichst verändert. Bei schwachen Generationen oder schwierigen Texten empfiehlt sich zweimaliges Vorlesen. Handelt es sich um eine Hausarbeit, so ist den Schülern dringend zu empfehlen, dass sie die Niederschrift noch am selben Tage vornehmen, auch wenn die Aufgabe nicht für den folgenden gestellt ist. Dass der Lehrer sich für die vorbereitenden Bemerkungen und Fragen des Französischen bedient, versteht sich gerade in diesem Falle wohl von selbst.

Lfd. №	Sarceystelle	Zahl der Zeilen	Ueberschrift und Einleitung (s. oben) nebst sonstigen Bemerkungen
5	16,7—17,6	32 bzw. 44 oder 65	Le Quatre Septembre (Le 4 septembre 1870, c'était...). — Die Vorlage kann je nach Bedürfnis bis 17,18 oder auch bis 18,7 ausgedehnt werden.
6	23,31—25,7	41	Les parcs de bestiaux pendant le siège de Paris (Au commencement du siège de Paris, c'était...).
7	65,32—68,10	75 bzw. 41 oder 47	Chasse des Parisiens assiégés aux espions prussiens (Quis'imaginerait qu'une des plus sérieuses occupations des gardes nationaux fut, pendant les premiers jours du siège de Paris, la chasse...). — Die Vorlage lässt sich, wenn sie gekürzt werden soll, auch in der Weise benutzen, dass 65,32—66,12 als allgemeiner Teil voraufgeschickt wird und man dann entweder 66,13—67,8 oder 67,9—68,10 als besonderen folgen lässt.
8	86,1—27	27	La nouvelle de la capitulation de Metz arrive à Paris (86,1 fällt „donc“ weg; in der 2. Zeile ist hinter „octobre“ „1870“ hinzuzufügen; in der 4. kann hinter „Pyat“ hinzugesetzt werden „démagogue radical“; s. Anm. zur Stelle).
9	102,28—103,29	34	La petite bourgeoisie parisienne pendant le siège (In der ersten Zeile ist hinter „qui“ hinzuzufügen „pendant le siège de Paris,“ in der zweiten „cette“ durch „l“ zu ersetzen).
10	113,20—114,9	22	La Comédie-Française pendant le siège (La C.-Fr., après avoir été fermée aux premiers temps du siège, rouvrit, sous...). Die folgenden 45 Zeilen, welche den Besuch Th. Gautiers im Theater schildern, dürften, so anziehend sie sind, nur für sehr gereifte Schüler zur Bearbeitung geeignet sein.
11	118,11—119,32	54	Départ d'un aérostat de Paris assiégé (C'était presque toujours dans une gare de Paris assiégé que...).
12	135,7—137,7	65	Noël et le nouvel an des Parisiens en 1870 (C'était en 1870. Nous atteignimes...). Soll gekürzt werden, so lassen sich u. a. 135,10—17 „mêmes“ und 136,1—12 „loin“ ohne weiteres ausscheiden.
13	153,23—155,1	43, bzw. 23	La première journée du bombardement de Paris (Un matin, au petit jour, comme, sur le plateau d'Avron, les Français se levaient...). — Nötigenfalls genügt auch schon 154,11—155,1 (Le 27 décembre, les Allemands, qui assiégeaient Paris, commencèrent à canonner le plateau d'Avron).
14	157,9—160,2	90	Les obus prussiens dans la ville de Paris. (C'est le 5 janvier 1871, dans la journée...). Der umfangreiche Text lässt sich in sehr mannigfaltiger Weise kürzen.

Wenn es die Hauptaufgabe des französischen Unterrichtes ist, unsere Schüler in die Kultur unseres Nachbarvolkes einzuführen, wird man doch wohl an irgend einer Stelle eine einigermaßen deutliche Vorstellung von dem Zentrum derselben, von Paris, zu geben bemüht sein. Schon das immer wiederkehrende Auftreten von Namen wie Louvre, Tuileries, Champ-de-Mars, Montmartre etc. in der Tagespresse macht es der Schule zur Pflicht, hier aufklärend zu wirken. Ich habe deshalb in der Gymnasialprima immer gern Gelegenheit genommen, einige Stunden diesem Gegenstand zu widmen. Dabei lässt sich ja auch mancherlei anderes miteinflechten, wie z. B. eine kurze Belehrung über die französische Verfassung bei Erwähnung der Gebäude der gesetzgebenden Faktoren. Selbstverständlich kommen schon in den früheren Klassen mancherlei Dinge zur Sprache, die hierher gehören. Aber selten wird sich so viel Gelegenheit bieten, Belehrungen über Paris zu geben wie bei der Lektüre eines Werkes von der Art des vorliegenden. Zwar hat Sarcey in der Regel keine Veranlassung sich ausführlicher über die einzelnen Lokalitäten auszusprechen, die er erwähnt. Aber der Kommentator wird sich um so mehr bewogen fühlen Erläuterungen zu geben. Ich verzichte darauf in der nachfolgenden Zusammenstellung jede Einzelheit anzuführen, die in Betracht kommen könnte, möchte aber doch durch sie eine Uebersicht über das Wissenswerteste geben, das in der angedeuteten Richtung im Anschluss an die Lektüre unseres Textes zur Sprache gebracht werden kann.

1) Stadtviertel von Paris. Arbeiterquartiere im Norden und Nordosten der Stadt 19,3—4. Zu Montmartre s. auch 42,26.

2) Bekannte Plätze und Strassen. Place Vendôme 2,12 und 51,12; Champ-de-Mars 49,20. Was die Place de la Concorde angeht, vgl. Anm. zu 10,7; 98,2 und 169,13. — Rue de Rivoli 98,2 (vgl. auch Anm. zu 91,26 und 98,4). Boulevard Montmartre 10,5; in der Anmerkung hierzu wird auch der Boulevards des Italiens und des Capucines gedacht.

3) Parkanlagen innerhalb der Stadt. Jardin du Luxembourg 157,11 (in der Anm. auch der Palais du Luxembourg erwähnt). — Champs-Élysées 169,13. — Jardin des Tuileries s. Anm. zu 2,12 und 10,7.

4) Bahnanlagen. Gare du Nord und d'Orléans. 118,12—13. Zur Gürtelbahn vgl. Anm. zu 40,7.

5) Brücken: Pont des Arts 170,2.

6) Gebäude: Opéra 3,26 (Anmerkung); Comédie-Française 113,20; (Théâtre du) Palais-Royal 114,19. — Chambre 10,7 und 16,26; Palais du Luxembourg Anm. zu 157,11; Hôtel de Ville 91,26; vgl. auch Anm. zu 16,26. — Louvre: s. Anm. zu 98,4 (vgl. auch zu 113,20; 114,19; 170,1—2); Trocadéro 49,30; Institut de France: Anm. zu 170,1—2. — La Bourse 6,26; les Halles 25,19.

7) Umgegend.*) Bois de Boulogne 24,1—2; vgl. auch Anm. zu 41,29, ferner zu 32,10 und 40,7. — Halbinsel von Gennevilliers 13,24; s. auch Anm. zu 29,25 und 30,9. — Was die „Boucle de la Marne“ angeht, vgl. Anm. zu 37,7. — Von Ortschaften der Umgegend hebe ich hier nur St.-Denis 29,25 und St.-Cloud 82,1 hervor, von den Befestigungen das Fort Valérien 32,10.

*) Allgemeines über ihren Charakter s. S. 43,4—14 des Textes. Man vgl. ferner die beiden Gedichte unter Nr. 2 und 3 in der auf S. 8 abgedruckten Tabelle.

Von allgemeinem Interesse dürfte es auch sein auf die Hauptstellen hinzuweisen, an denen Sarcey sich über den Charakter seines Volkes und insbesondere der Pariser ausspricht.

1) Nationalcharakter der Franzosen: 31,28 ff.; 32,11 ff.; 34,23 ff.; 58,4 ff.; 105,16 ff.; 112,18 ff.

2) Charakter der Pariser: 7,15 ff.; 7,25 ff.; 9,16 f.; 17,27 ff.; 33,5 ff.; 51,32 ff.; 59,1 ff.; 65,3 ff.; 66,2 ff.; 70,32 ff.; 106,12 ff.; 106,20 ff.; 141,21 ff.; 142,19 ff.; 157,27 ff.; 174,10 ff.

3) Charakter der Frauen: 103,13 ff.; 141,27 ff.; 151,22 ff.; 160,7 ff.)*

Endlich mögen noch einige Stellen angeführt werden, die im Verein mit den Anmerkungen geeignet sind, ein klein wenig zur Land- und Volkskunde Frankreichs beizutragen, insofern einzelne Gebiete ausserhalb von Paris in Betracht kommen: 11,7—9 (Gascogner); 32,27 (Touraine); 49,20 (der „mériional“; vgl. auch 85,1 ff.); 77,27 f. und 80,7 (Bretonen); 136,26 ff. (Auvergne und Auvergnaten). Auch auf die Erwähnung des „accent alsacien“ (66,26 ff.) mag hier hingewiesen werden, wenngleich die Stelle streng genommen nicht zu unserer Uebersicht gehört.

Zum Schluss teile ich die beiden metrischen Uebertragungen von V. Hugos „Souvenir de la Nuit du 4“ und Manuels „Vision“ mit, von denen bereits im vorausgehenden die Rede war.

Erinnerung an die Nacht des 4. (s. S. 6).

Es handelt sich im folgenden um den 4. Dez. 1851; am zweiten hatte der Staatsstreich Napoleons III stattgefunden. Der dadurch hervorgerufene Aufstand wurde am 3. und 4. niedergeworfen. In Prosa berichtet Hugo über das Ereignis, das seinem Gedicht zugrunde liegt und das er selbst miterlebt hat, in der „Histoire d'un Crime“; Gropp und Hausknecht haben die Stelle in ihrem Kommentar S. 66 ff. abgedruckt. — Das Versmass des Originals habe ich beibehalten, aber aus naheliegenden Gründen in freier Weise.

Ein Kind! Zwei Flintenkugeln durchbohrten sein Gesicht!

Das Zimmer, da es liegt, voll Frieden, sauber, schlicht!

Ein frischgeweihter Zweig umrankt ein liebes Bild.

Ein Mütterchen sitzt da, das seinen Kummer stillt

In heisser Tränen Strom. Wir ziehn den Knaben aus.

5

Im offenen Mund, im Auge, dem stieren, Todesgraus!

Der Arm der niedersinkt, sucht einen Halt zu haschen.

Ein Buchsbaumkreisel steckt in seines Kittels Taschen.

Den Finger kann man tief in seine Wunden legen.

Sahst du die Beeren bluten in herbstlichen Gehegen?

10

Geöffnet ist die Stirn wie Holz, das sich gespalten.

Stillschweigend unser Tun verfolgt das Aug' der Alten.

Dann spricht sie: „Gott, schneeweiss! Bringt mir das Licht geschwind!

Seht! Festgeklebt mit Blut am Schlaf die Härchen sind!“

Als es entkleidet ist, nimmt sie's auf ihren Schoss.

15

*) Hiermit ist natürlich die Rolle, welche die Frauen in Sarceys Schilderung spielen, nicht erschöpft. Vgl. z. B. 109,7 ff.; 114,16 ff.; 159,20 ff. oder auch 3,30 u. s. w.

Unheimlich ist die Nacht; es trifft das Todeslos
— Man hört die Schüsse krachen — viel andre noch zur Stunde. —
„Das Kind muss in den Sarg!“ Klingt's dumpf von unserm Munde.
Man sucht ein Linnentuch im braunen Nussbaumschreine.
Die Greisin trägt das Kind zum Herd, am Feuerscheine 20
Die Glieder zu erwärmen, die längst schon starr und steif.
Ach, was der Tod bedeckt mit seinem kalten Reif.
Wird nimmer wieder warm von ird'scher Wärme sein.
Sie neigt sich, zieht den Strumpf dem Knaben von dem Bein,
Nimmt in die alten Hände des Toten Fuss alsdann. 25
„Allgütger Gott! 's ist mehr, als man ertragen kann!“
So ruft sie laut. „Bedenkt ein Kind von sieben Jahren!
Wie liebten ihn die Männer, die seine Lehrer waren!
Glaubt mir, wenn's eben galt schnell einen Brief zu schreiben,
Statt meiner schrieb er ihn. Will man jetzt Kinder treiben 30
In grausam bitterm Tod? Erbarm' dich, grosser Gott!
Wir leben unter Räubern. Bedenkt, Herr. — 's ist ein Spott:
Heut morgen spielt er noch vor meinem Fenster hier,
Und nun? Das arme Kind, nun liegt es tot vor mir.
Es ging, die Strass' entlang, da schiessen sie geschwind. 35
Ach, Herr, es war so lieb, ein rechtes Jesuskind!
Ich habe weisses Haar. Was ist es, wenn ich scheide?
Mir tat der Bonaparte wahrhaftig nichts zu leide,
Hiess er die Schergen mich statt dieses Kind erschossen“.
Hier hielt sie an und liess die heissen Tränen fliessen, 40
Sprach dann, und alle stimmten in ihre Klagen ein:
„Was soll aus mir nun werden? Nun bin ich ganz allein.
Wer steht mir jetzt zur Seite? Ihr schweigt. Ich frage: wer?
Was mir von seiner Mutter geblieben ist, war er.
Man sage mir, warum verdient er dies Geschick? 45
Ja, hätt' er nur gerufen: „Es leb' die Republik!“
Wir standen schweigend da, die Blicke still gesenkt
Vor eines Schmerzes Tiefe, dem niemand Trost erdenkt.
Du kanntest, Mutter, nicht die Staatskunst, die infame.
Der Herr Napoleon — das ist ihr wahrer Name! — 50
Ist arm und ist ein Prinz. Er hätte gern Paläste.
Es schicken sich für ihn ein Marstall, Diener, Feste,
Viel Geld für seine Jagd, sein Schlafgemach, sein Spiel.
Er rettet so zugleich — welch edles, schönes Ziel! —
Familie und Gesellschaft, der teuren Kirche Macht. 55
Er sehnt sich nach Saint-Cloud mit seiner Rosenpracht,
Präfekten, Bürgermeister anbetend dort zu schauen. — —
Und darum muss es sein, dass arme, greise Frauen,
Die gramgebleichtes Haar, die Zitterfinger haben,
Nähn an dem Leichentuch von siebenjähr'gen Knaben! 60

Traumgesicht (s. S. 7).

I.

Ich sah in einem bangen Traum
Fast gleich gebaut zwei Hütten stehen.
Zwei Stimmen drangen durch den Raum,
Den nächtlichen, mit heissem Flehen.

Der Hütten jede lag im Tal,
Im Frieden stillbeglückt-r Matten,
Daraus der Kriegsruf ohne Wahl
Gerissen Väter, Söhne, Gatten.

's war Winterzeit. Im Winter steigt
Die Sorge um die fernen Lieben,
Wenn eisig sich der Abend neigt
Aufs Feld, wo sterbend sie geblieben.

Leis' breitete die Flocken aus
Der Schnee rings auf den morschen Zweigen,
Es tanzten pfeifend um das Haus
Die Winde ihren wilden Reigen.

Verlassen waren Pfad und Steg.
Die Raben krächzten in den Lüften.
Sie flogen gierig ihren Weg,
Gelockt von fernen Moderdüften.

Die beiden Herde glichen sich:
Am matten Reisigfeuer dachten
Zwei Mütter, denen längst verblich
Das braune Haar, an ferne Schlachten.

Angst schnürte all ihr Sinnen ein.
Sie missten ihrer Kinder Liebe.
Der Söhne Pflichtgefühl war Pein
Für ihres Herzens schlichte Triebe.

Zur Ferne ging ihr Denken hin.
Warum kein Brief, kein Liebeszeichen?
Krieg bringt dem Jugendmut Gewinn,
Doch nicht der Mütter Sinn, dem weichen.

Das Herz zerreissend, — hier wie dort
Dasselbe hört' ich sehnend sagen.
„Mon fils!“ — Nicht wahr, du kennst das Wort?
„Mein Kind!“ hört' ich die andre klagen!

II.

Ich hörte zu derselben Zeit
Inmitten wunder Krieger Scharen,
Ankämpfend gegen Schmerz und Leid,
Zwei Söhne seufzen, gleich an Jahren.

Am Abend war's, zur Winterzeit.
Verstummt war der Geschütze Tosen.
Am Boden lagen weit und breit
Verwundet Sachsen und Franzosen.

Schnee deckte ringsum Wald und Feld,
Wind trieb ihn gegen bleiche Wangen.
Empor zum kalten Himmelszelt
Viel hundert Stimmen klagend drangen.

Die beiden Krieger glichen sich.
Sie starben in der Jugend Fülle.
Der Nord, der übers Brachfeld strich,
Drang durch der Glieder leichte Hülle.

Ihr Blut rann, Todesmattigkeit
Umschleierte ihr Sinnen milde,
Indes die Raben weit und breit
Laat krächzten überm Schneegefilde.

Sie lagen in des Sterbens Qual
An eines Hohlwegs schmalem Raine.
Tragbahren sahn sie ohne Zahl —
Vorüberziehen: Es nahte keine!

Des kurzen Lebens flücht'ger Traum,
Der sie umschwebte, eh sie schieden,
Rief wach in ihrer Seele Raum,
Was innig sie geliebt hinieden.

Und beide in des Sterbens Drang,
Da sie berührt des Todes Schwingen,
Von ihrem Munde liessen bang
Der Kinder leises Lallen dringen.

Das Herz zerreissend — hier wie dort
Dasselbe hört' ich sehnend sagen:
„Maman!“ — Nicht wahr, du kennst das Wort?
Den andern hört ich „Mutter“ klagen!



Traumges

I.

Ich sah in einem banger Traum
Fast gleich gebaut zwei Hütten stehen
Zwei Stimmen drangen durch den Raum
Den nächtlichen, mit heissem Flehen.

Der Hütten jede lag im Tal,
Im Frieden stillbeglückt-r Matten,
Daraus der Kriegsruf ohne Wahl
Gerissen Väter, Söhne, Gatten.

's war Winterzeit. Im Winter steigt
Die Sorge um die fernen Lieben,
Wenn eisig sich der Abend neigt
Aufs Feld, wo sterbend sie geblieben.

Leis' breitete die Flocken aus
Der Schnee rings auf den morschen Zweigen
Es tanzten pfeifend um das Haus
Die Winde ihren wilden Reigen.

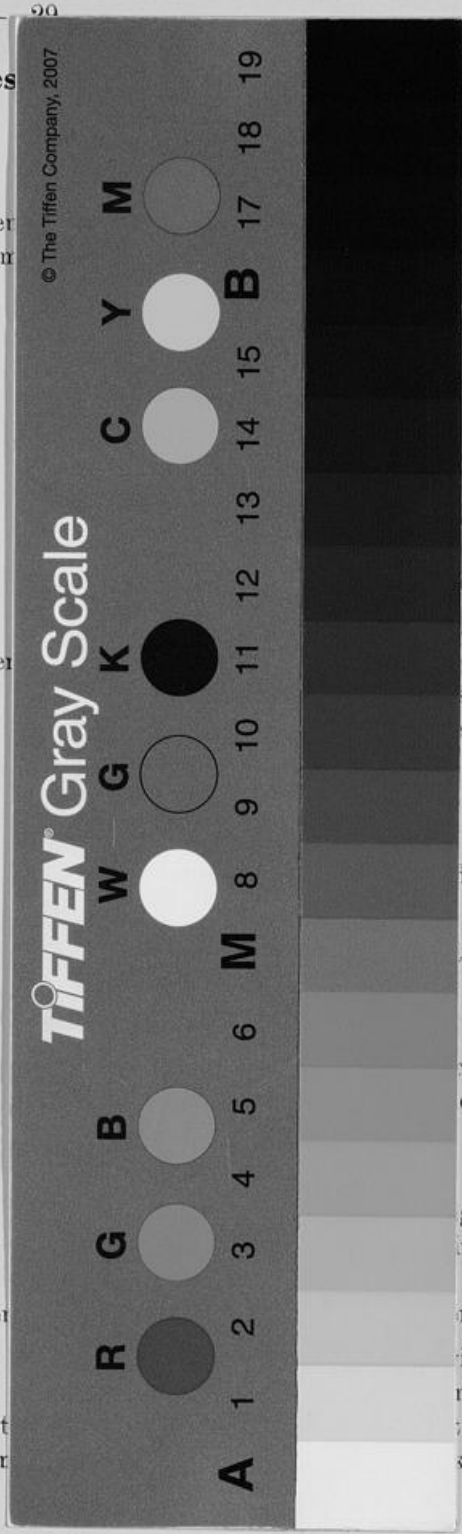
Verlassen waren Pfad und Steg.
Die Raben krächzten in den Lüften.
Sie flogen gierig ihren Weg,
Gelockt von fernen Moderdüften.

Die beiden Herde glichen sich:
Am matten Reisigfeuer dachten
Zwei Mütter, denen längst verblich
Das braune Haar, an ferne Schlachten.

Angst schnürte all ihr Sinnen ein.
Sie missten ihrer Kinder Liebe.
Der Söhne Pflichtgefühl war Pein
Für ihres Herzens schlichte Triebe.

Zur Ferne ging ihr Denken hin.
Warum kein Brief, kein Liebeszeichen?
Krieg bringt dem Jugendmut Gewinn,
Doch nicht der Mütter Sinn, dem weichen

Das Herz zerreissend, — hier wie dort
Dasselbe hört' ich sehnend sagen.
„Mon fils!“ — Nicht wahr, du kennst das Wort
„Mein Kind!“ hört' ich die andre klagen



n,
Leid,
ahren.
t.
losen.
en.
d Feld,
angen.
rangen.
strich,
Hülle.
ilde.
aine.
raum,
eden,
g,
ngen,
n.
ie dort
n:
das Wort?
klagen!



